Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 11

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der "Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli dlappert's Und plappert's wieder fehr, Die neue Märitordnung Bespricht man hin und her. 's wird immer tomplizierter In unstrer Märitwett, Und bald auf jeden Apfel Ein Poliziste fällt.

Im Chlapperläubli dlappert's Und plappert's sehr geniert: Jeht wird mit keinem Finger Die Ware mehr berührt. Sollt' eine Maid doch trohdem Noch so verwegen sein, Flugs haut man mit dem Messer Ihr ab das Fingerlein.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's voll Berdruß, Beil man doch jetzt für alles Den Märit machen muß. 's darf niemand mehr hausieren, Mit Chabis oder Mais, Er hätte denn 's Bestellheft Und den Kontrollausweis.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's irritiert, Denn selbst mit Margariten Wird nimmermehr hausiert. Will eine Maid nun zupfen: "Er liebt mich, — liebt mich sehr", So tann sie nur orateln Wenn g'rade Markttag wär'.

Chlapper ich längli.

Visite vo der Tante Luggi.

I mueft luge, wenn i wurd behoupte, daß mi der Brief vo der Tante Luggi hat gfreut, wo si drinne gichribe het, si com es paar Tag zue-n-is z'Bifite. So ungefähr ha-n-i ja gwüßt, was mer wartet, benn i ha mängisch gnue erlabt, wi ichteignue mi Schwigermuetter bet übercho vo der Tante Luggi. Färn isch äbe mi Schwigermuetter gichtorbe, und wil b'Tante Luggi wäge dam nib wott uf ihri Barnertage verzichte, het si sech bi üs avisiert. I schlaflose Nächt ha=n=i dranne ume schtudiert, wie acht eigetlech d'Tante Luggi mit üs verwandt sig. Aber wil das nie mi fchtarchi Syte-n-ifch gfi und mi Ma für d'Familiegschicht überhoupt völlig unbegabt isch, hei mers nie usebracht. Schließlech connt me ja o di Berwandtschaft verleugne, mi donnt verreise ober sech verrudt ichtelle, aber wil d'Tante Luggi, trot ber verzwidte Bermandtichaft, en=usgichprocheni Erb= tante=n=ifch, darf me fech nid la lumpe! Mi Troum ifch es ja vo Chind uf, irgend en=Erb= schaft z'mache!

Guet, d'Tante Luggi isch cho. I ha ihres Sechzytgschänk, e jürchterlechi blaui Bluemevase, uf die Büschtellt, ha die Bischtübli mit allerlei Finesse wohnlech gmacht und e-ni-enoreme Borrat vo Büchsesalm zueche ta, wil das es Lieblingsgricht vo der Tante-ni-isch. Scham Bahnhof isch mer der Chlupf i d'Bei gschosse, denn d'Tante het e Gossere gschleipst, daß i däntt ha, si well no di üs wiehnachte. Grad ha-ni- welle a-nie-ne Dienschtma rüesse, wil die doch o gärn es paar Fränkli ver-

Ds Allerschlimmschte si d'Namittage gsi. Immer si mer schtundelang umenander gloffe. Je-Quartier het d'Iante welle inschpiziere, jede Neubau vo inne und uffe luege. Im Bremgarte si mer drut und quer umenand gloffe, so daß i mängisch dänkt ha, mir findi der Wäg nid hei und muege=n=eland verhungere. Uf e Gurte fi mer drumal bi ber grofchte Sit und i ds Zächetermätteli bi me ne Bulkebruch. Am Abe bi=n=i halbtot gfi, aber natürlech ha=n=i nüt dörfe dergliche tue, susch ha=n=i schwächlinge sige und der Otto het i allne Tonarte vernoh, was er für=n=e zimperlechi Frou heig. Bierzäh Tag isch da Betrieb myter gange. Mi Vorrat a Chraft, Geduld und Büchsesalm isch erschöpft gsi. I ha uf-e-ne Uswäg bruetet. Ohni mym Ma öppis 3'sage, ha=n=i mir Fründin nach Züri gschribe, si dönn sech mi labeslänglechi Dankbarkeit ver= biene, wenn si für-n-es paar Tag zue mer dom, si soll mit Sad und Pad unagmalbet vor der Ture schta. Chli totteret hets mer scho bi dam Chriegsplan, aber es het emel du fein flappt. Wo mer einisch gage=n=Abe schtaubig und mued vom Dantebarg hei do si, isch ds Lisa, gidminft und elegant wi immer, vor ufer Tur uf sir Goffere gfasse. I ha grusli verwunderer ta und d'Sante het ihres indigniertischte, abwisendichte Gicht gmacht. Mi cha danke, e gidmintti, parfumierti Barfon! het aber d'Aante no es paar Tag nüt gseit und scho het ds Lisa erklärt, es halti di Ume-nandrönnerei am Namittag nid us und schlafi so schlächt uf-em Wohnzimmerdivan, da het mer d'Tante erklärt, da neu Ton, wo bi jungi Dame i mis Menage bracht heig, paffi-re gar nid, und si well am Mäntig no fürnses paar Tag nach Interlate. Ds Lisa und i hei i der Chuchi e Freude-Indianertang ufgfüehrt und di letschte zwe Tag bei mer is no vo ber beschte Spte zeigt. Am Sunntig morge isch der Otto no mit der Tante 3'Predig i ds Munschter und am Namittag si mer einig und fridlech alli nach Bollige gloffe. - D'Tante

isch verreiset, die süeßsur und gekränkt; öb is jih d'Erbschast der Bach ab geit, weiß i nid, aber es wär mer gwüß grad wurscht.

Fännn.

Kindermund.

Bom fleinen Sans.

Die etwas sentimentale Tante Luggi führt Hans in den Joologischen. Bei den Bögeln verweilt man sich lange und sie fragt ihren Neffen: "Möchtest du nicht auch so schön singen können wie die Nachtigall?" — "Nobis," antwortet Hans, "da würde ich viel lieber lerenen das Wasser durch die Nase aussprihen wie der Elefant."

Gotte Marie ladet Hanst in eine Mikeys Mauss Borsührung ein. Mit Spannung verssolgt Hans die Borgänge auf der Leinward. Da sind Riesen, Zwerge, Mäuse und Tiere aller Art, zuleht watschelt eine alte Frau aus ihrem Häuschen. Da schreit Hanst voll Begeisterung: "Schau, Gotteli, da ist ja Tante Fanny!"

Einmal ist Mama frank und Hansi sagt liebevoll zu ihr: "Mami, wenn ich einmal groß bin, werbe ich ein Dottor, damit ich dich gesund machen kann." — Gerührt sagt die Mama: "Du willst einmal Medizin studieren, mein Kind?" — "Ja," antwortet Hans mit wichtiger Miene, "aber nur süße Medizin."

Im Kindergarten fragt einmal die Tante nach dem Nugen des Wassers. Die Kinder schweigen. Endlich sagt Kans: "Es ist nüglich, weil man sonst nicht zu den Inseln könnte."

Mana und die große Schwester schälen Aepfel, Hans schaut zu, da muß die Mana ans Telephon. Hans klettert auf einen Stußl und fängt auch an, an einem Apfel herum zu schneiden. Plöglich sagt er kleinlaut: "Du. Lotti ich habe mich geschnitten, aber es ist ganz recht, warum lässest du mich mit dem Messer spielen."

Hans hat viel zu lange Haare. Papa will einen richtigen Jungen und sagt zu Mama: "Du mußt mit Hans zum Coiffeur, er muß ihm die Haare schneiben." — Hans hört es und beitelt: "Aber bitte Mami, diesmal dann blond."

Als Hans vierjährig war, ließ ihn seine Mama zehn Minuten allein in der Wohnung, um auf die Post zu gehen. Hans war erkältet und durste nicht ausgehen, er war schonlicht verständig. Mama erklärte ihm, er dürse auf keinen Fall öffnen, wenn jemand läute, sie komme bald zurüd. Kaum war Hanst allein, säutete es richtig. Er trippelte zur verschlossenen Türe und ries: "Ich darf niemandem öffnen, Mami hat es verboten." Die Stimme draußen ries: "Deffne nur, Hansi, ich din es, der Papa." — Hans, nicht verlegen, schreit: "Das kann jeder sagen," und kehrt zu seiner Eisenbahn zurüd. Der Papa nuß im Gewitter draußen warten, dis Mama mit dem Schüffel zurüdkommt.

"Papa! Willst bu noch ein Stud Torte

"Nein, danke, mein Kind!" "So, Papa, nun frage du mich einmal!"